

Interview: Die iranische Friedensnobelpreisträgerin Schirin Ebadi hofft, dass die religiöse Führung nicht alles auf eine Karte setzt

„Die Ajatollahs denken nur an ihre Macht“

Von unserem Redaktionsmitglied
Walter Serif

HEIDELBERG. Die iranische Friedensnobelpreisträgerin Schirin Ebadi muss um ihr Leben fürchten – will aber ihren Kampf für Demokratie im Mullah-Staat nicht aufgeben.

Frau Ebadi, Sie sind dem iranischen Regime mehr als nur ein Dorn im Auge. Haben Sie Angst?

Schirin Ebadi: Schon. Immerhin haben die Sicherheitsbehörden meine Schwester festgenommen und halten sie als Geisel. Auch mein Mann ist in Gefahr.

Sie selbst haben den Iran vor der Präsidentschaftswahl verlassen.

Ebadi: Das ist richtig. Wissen Sie, mir kann immer etwas passieren. Aber ich werde mein Engagement nicht beenden. Ich weiß noch nicht, wann ich wieder zurückkehren werde.

Stimmt es, dass Ihnen die Mullahs sogar Ihre Friedensnobelpreis-Medaille weggenommen haben?

Ebadi: Ja. Aber nach internationalen Protesten habe ich sie zurückbekommen.

Wie stark ist die Opposition?

Ebadi: Sehr stark. Jeder, der im Iran auf die Straße geht, muss mit dem Schlimmsten rechnen. Und trotzdem lassen sich die Menschen nicht von den Sicherheitskräften einschüchtern und protestieren friedlich gegen das Regime in Teheran.

Die Demonstranten rufen „Tod dem Diktator!“ und meinen Präsident Mahmud Ahmadnedschad. Geht es nur um Wahlbetrug oder sogar um den Systemumsturz?

Ebadi: Im Iran ist gegenwärtig alles möglich. Die Opposition will Demokratie. Es kann nicht sein, dass die Geistlichen auskungen, wer gewählt werden darf. Jeder Bürger soll wählen dürfen, wen er will. Das nennt man überall auf der Welt Demokratie.

Mit den Ajatollahs an der Macht ist das doch reine Utopie.

Ebadi: Momentan ist das so. Man muss aber nicht gleich einen Umsturz planen, wenn man die Demokratie durchsetzen will.

Schirin Ebadi

■ Die iranische Menschenrechtlerin Schirin Ebadi, 62, wurde 2003 als erste Muslimin mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet.

■ Die Juristin wurde 1975 als eine der ersten Frauen im Iran zur Richterin des Teheraner Gerichts berufen und übernahm schon bald dessen Vorsitz. Nach der Islamischen Revolution von 1979 wurde sie ihres Amtes enthoben und arbeitete fortan als Rechtsanwältin und Dozentin.

■ Im Jahr 2000 wurde die Kämpferin für Reformen wegen „Störung der öffentlichen Meinung“ zu zwei Jahren Haft auf Bewährung und einem Berufsverbot verurteilt. Ebadi unterstützt die Protestbewegung gegen das Regime Ahmadnedschads.

Revolutionsführer Ali Chamenei hat aber bisher überhaupt keine Kompromissbereitschaft gezeigt. Unterschätzt er die Stärke der Oppositionsbewegung?

Ebadi: Auf keinen Fall. Chamenei weiß, dass jetzt alles auf dem Spiel steht. Der Druck auf ihn wird immer stärker. Das ist eine gefährliche Entwicklung, vor der ich mich fürchte.

Haben Sie Angst, dass Chamenei ein Blutbad anrichtet?

Ebadi: Es ist überall auf der Welt so: Wenn die Machthaber merken, dass sie den Boden unter den Füßen verlieren, denken sie über den massiven Einsatz von Gewalt nach.

Warum opfert Chamenei nicht Ahmadnedschad, um seinen eigenen Kopf retten zu können?

Ebadi: Interessante Frage. Aber für diese Option ist es inzwischen schon zu spät. Chamenei hat sich voll für den Machterhalt entschieden. Es geht jetzt nur noch darum, ob er bereit ist, dafür notfalls auch wirklich alle Mittel einzusetzen.

Die Welt hat die Bilder von der blutigen Islamischen Revolution von 1979 noch nicht vergessen.

Ebadi: Die Iraner auch nicht. Deshalb setzt die Opposition ja auch auf friedliche Mittel. Aber irgendwann kann das Pendel umschlagen.



Eine tapfere Kämpferin für die Demokratie: Schirin Ebadi.

BILD: DPA

Sind alle Ajatollahs verbohrt Betonköpfe?

Ebadi: Nein, ich setze zum Beispiel große Hoffnungen auf Ajatollah Yusuf Sanei, der den Reformern nahe steht. Es gibt auch in der Geistlichkeit aufgeklärte Persönlichkeiten. Sie müssen aber wie Sanei mit Repressionen rechnen.

Wie halten Sie es denn selbst mit der Diktatur der Mullahs im Gottesstaat Iran?

Ebadi: Wie gesagt, ich setze mich für die Demokratie ein. Dazu gehört für mich in erster Linie das freie uneingeschränkte Wahlrecht.

Und wer soll die Richtlinien der Politik bestimmen?

Ebadi: In der Tat kann man darüber nachdenken, ob der Iran mit der Trennung von Staat und Religion nicht besser fahren würde. Ich wür-

de dies begrüßen. Aber das ist jetzt nicht das Thema.

Kann und soll die internationale Staatengemeinschaft die iranische Führung mit Sanktionen zum Einlenken zwingen?

Ebadi: Sanktionen bringen meistens nichts und treffen meistens nur das Volk. Die Machtelite im Iran besitzt genügend Geld und kann deshalb Sanktionen locker wegstecken.

VORTRAG

Schirin Ebadi heute in Heidelberg
Die iranische Friedensnobelpreisträgerin Schirin Ebadi hält heute (17 Uhr) im Deutsch-Amerikanischen Institut Heidelberg (Sofienstraße 12) einen Vortrag zur Lage der Menschenrechte im Iran. Eintritt 15 Euro, ermäßigt zwölf Euro.